

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **21 (1961)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>



# Der Filmberater



21. Jahrgang Nr. 3  
Februar 1961  
Halbmonatlich  
Herausgegeben von der  
Filmkommission des SKVV



## Il suffit d'aimer

II. Für alle

**Produktion:** E. D. I. C., Cineriz; **Verleih:** Atlas; **Regie:** Roger Darène, 1960;

**Buch:** Gilbert Cesbron; **Kamera:** M. Weiß; **Musik:** M. Thiriet;

**Darsteller:** D. Ajoret, F. Engel, B. Brunoy, N. Alari, M. Sologne u. a.

Wieder einmal versuchen es die Franzosen (warum gibt es keine ernsthaften Ansätze zum Beispiel auf der anderen Seite des Rheines?), das Geheimnis des Religiösen auf der Leinwand darzustellen. Lourdes! Seit den Urtagen des Films gibt es die dokumentarischen Berichte darüber. Der Spielfilm hat mit der Adaptierung von Franz Werfels Roman ebenfalls schon einen bemerkenswerten Beitrag geleistet. Ein Vergleich drängt sich auf. Jenes Werk von 1943 betonte, vielleicht unter dem Einfluß der Zeitereignisse, das Dramatische in den Vorgängen der Muttergotteserscheinungen. Jennifer Jones zeigte in der Regie von Henry King ihre ganze darstellerische Kraft. Cesbron und Darène haben einen schlichteren, verhalteneren Ton gewählt. Sie sind der direkten Darstellung des Wunders in begründeter Diskretion ausgewichen und konzentrierten sich noch mehr auf den irdischen Partner der Ereignisse, die kleine Bernadette Soubirous. Tritt damit die Botschaft von Lourdes und ihre innere Bedeutung stark zurück, so gerät andererseits die Gestalt Bernadettes noch glaubhafter und innerlicher. Das große Verdienst daran trägt hier vor allem die Hauptdarstellerin. Danièle Ajoret von der Comédie Française verrät eine erstaunliche Einfühlungsgabe in die Gestalt der heiligen Seherin. Kann man der Regie Takt und normales handwerkliches Können, aber keine außergewöhnliche Begabung für das Spezifische dieses Stoffes zugestehen, so gibt Danièle Ajoret die Gestalt Bernadettes sowohl in ihrer Natürlichkeit wie in ihrer Begnadigung überzeugend wieder. Sie vor allem macht den Film zu einem Erlebnis. Sein Besuch kann nur empfohlen werden. Doppelten Gewinn wird haben, wer vorher schon ein Buch über die Ereignisse von Lourdes gelesen hat.

---

## Panier à crabes, Le (Krabbenkorb, Der)

III. Für Erwachsene

**Produktion:** J. Lisbona; **Verleih:** Constellation; **Regie:** Joseph Lisbona, 1960;

**Buch:** J. Lisbona und H. F. Rey; **Kamera:** P. Petit; **Musik:** J. Brel;

**Darsteller:** P. Michael, A. Toniatti, A. Doat, M. Bardinnet, L. Seigner, H. Vilbert, P. Frankeur u. a.

Lisbona gibt hier – und das macht einen ersten Vorteil dieses Werkes aus – ganz offenbar autobiographische Erlebnisse wieder. Mag die Gestaltung es an Brillanz fehlen lassen und stellenweise die nötige Intensität verlieren: es berührt sympathisch, im ersten Teil wieder einmal ein echtes menschliches Erlebnis, die Begegnung des Studenten mit einem Mädchen unverstellt, ohne snobistische Verkompliziererei, dargestellt zusehen. Das stark von der Mutter beherrschte Mädchen muß schließlich aus Gründen, die nicht weiter aufgeklärt werden, das Angebot der Heirat ausschlagen. In seinem Schmerz verläßt der junge Mann die Universität (Straßburg) und versucht, im Film anzukommen. Damit setzt das eigentliche Thema des Films ein. Es geht Lisbona darum, in Mentalität und Hintergründe der kommerziellen Filmproduktion hineinzuleuchten. Wir erleben am Beispiel eines Studienkameraden, wie und mit welchen Mitteln man zum Star kriecht wird. Der Held selber bringt sein Drehbuch, das eben die Trennung von seinem geliebten Mädchen zum Gegenstand hat, nicht an. Ein junger Produzent und unbekannter Darsteller ermöglichen ihm schließlich die Realisierung. Auf den Filmfestspielen in Cannes erhält der Film den ersten Preis. Doch Charles, in der Erinnerung an alles, was vorausging, kann sich von der Begeisterung nicht anstecken lassen. Sinnend, mit einem eher resignierten Zug um die Mundwinkel, fährt er allein nach Paris zurück. – Man hat viel über das Projekt dieses Filmes gesprochen und in Produzentenkreisen einen Racheakt erwartet. Es ist ein Gericht daraus geworden, das durch sein Ethos und sein Maß beeindruckt. Wir sind froh, aus Frankreich wieder einmal einen Streifen von solch gesunder Haltung bekommen zu haben.

(Cf. Kurzbespr. Nr. 2, 1961)